

„HOSPIZ MACHT SCHULE“

Der Tod auf dem Stundenplan

21.02.2013 | 16:21 Uhr



„Werden und Vergehen“ war ein Thema, mit dem sich die Harkortschüler (hier Malik, I., und Mick) in der Projektwoche beschäftigt haben. Dafür haben sie Babybilder und aktuelle Fotos nebeneinander gestellt. *Foto: Klaus Hartmann*

Die Drittklässler der Harkortschule haben sich in dieser Woche mit einem für Acht- bis Neunjährige ungewöhnlichen Thema beschäftigt – mit dem Sterben

Ein Strichmännchen liegt in einem gelben Grab, umgeben von einer leuchtend grünen Wiese. Auf einem anderen Bild sitzt ein Engel auf einer Wolke und lächelt. Die Drittklässler der Harkortschule haben sich in dieser Woche mit einem für Acht- bis Neunjährige ungewöhnlichen Thema beschäftigt – mit dem Sterben.

Der Tod gehört zum Leben. Und doch schieben die meisten dieses Thema so lange wie möglich weg. Vor allem Kinder sollen nicht mit Trauer belastet werden, erleben die Mitarbeiter des ambulanten Hospizdienstes Witten-Hattingen immer wieder. „Sie sollen nicht mit zur Beerdigung, würden aber den Opa gerne nochmal sehen“, weiß Silvia Kaniut. „Das ist wichtig für die Trauerarbeit.“

Einige Eltern hatten Sorgen

Kinder sollen das Abschiednehmen lernen. Deshalb hat der hiesige Hospizdienst das Dürener Projekt „Hospiz macht Schule“ aufgegriffen. Natürlich seien alle Eltern vorher informiert worden, sagt Susanne Gramatke. Einige hätten zunächst Bedenken gehabt, ob ihre Kinder diesem ernstesten Thema gewachsen seien. Vor allem jene, deren Kinder schon einen Verwandten verloren hätten. Doch schließlich sagten alle Ja.

Mit fünf Themen haben sich die Kinder in dieser Woche beschäftigt: „Werden und Vergehen“, „Krankheit und Leid“, „Sterben und Tod“, „Vom Traurigsein“ und „Trost und Trösten“. Begleitet wurden sie dabei von ihren Lehrerinnen und ehrenamtlichen Hospizhelferinnen. Entstanden sind dabei ganz persönliche Bilder übers Traurigsein. Einige sind von dunklen Farben dominiert, die meisten aber überraschen mit ihrer Farbenfreude. Berührend sind auch die Bilder, auf denen die Kinder dem Tod ein Gesicht gegeben haben. Eines zeigt eckige Säрге, auf ihnen schlicht das Wort „Tod“ steht, in einem anderen führt eine Treppe zu den Wolken.

„Richtig gut“, findet die neunjährige Greta die Projektwoche. Sie habe auch schon einen lieben Menschen verloren, erzählt sie: ihre Uroma. Malik (8) fand am besten, dass sie Palliativkrankenschwester Beate van Lengen Löcher in den Bauch fragen konnten. Sein Tischnachbar Mick (8) nickt. Auch er musste sich schon mal mit dem Tod beschäftigen, als sein Uropa starb. „Das fühlte sich nicht gut an.“

Heute endet die Projektwoche in der Schule. Die Eltern sind zu Besuch und können sich anschauen, was ihre Kinder gemalt, geschrieben und gebastelt haben. Und danach werde mit leckerem Essen gefeiert, kündigt Silvia Kaniut vom Hospizdienst an: „Wir haben die schwere Arbeit beendet. Jetzt kommt die Fröhlichkeit zurück.“

Claudia Scholz